

Antwortrede Georg-von-Vollmar-Medaille, 26. Januar 2019

„Dem guten Willen die offene Hand, dem schlechten die Faust!“

Georg von Vollmar konnte kämpfen. Und er *hat* gekämpft. 1891, in seiner 1. Eldorado-Rede dafür (ich zitiere ihn) „unsere Partei als Vertreterin aller Unterdrückten und Bedrängten, aller emporstrebenden Kräfte, zu einem immer gewaltigeren politischen Machtfaktor zu entwickeln - den Gutwilligen zum Ansporn, den Eigensüchtigen zum Widerstand. Denn nur *der* kann Forderungen erheben, der Kraft und Macht hat; dem hilflosen Bettler gibt man nichts“.

In diesem Satz, liebe Freunde, ist Alles. Alles für damals, Alles für heute. Warum gibt es uns? Warum bin *ich* bei der SPD? Warum sind wir alle hier im Raum Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten geworden?

Weil wir wollen, **dass es gerecht zugeht**. In unserer Gemeinde, in Bayern, in Deutschland, in Europa, auf der Welt.

Es kann nicht sein, dass die Reichen immer reicher werden, und die Armen immer ärmer. Dass die 4 reichsten Familien Deutschlands 100 Milliarden Euro besitzen, und gleichzeitig Kinder in normalen deutschen Familien nicht ins Schullandheim fahren können, weil das Geld fehlt.

Es kann nicht sein, dass Unternehmensbosse Millionen-Abfindungen erhalten – gleichzeitig werden mit einem Federstrich tausende von Arbeitsplätzen weggekürzt.

Es kann nicht sein, dass die, die mit harter Arbeit, Kindererziehung, ehrenamtlichem Engagement unseren Staat aufbauen, durch Steuern und Bürokratie hart belastet werden, während Großkonzerne und Shareholder-Value-Profiteure ihre Schlupflöcher und Steueroasen finden.

Es kann nicht sein, dass die eine, weil sie eine Frau ist, beruflich ausgegrenzt wird, und gleichzeitig dem anderen, weil sein Vater Staatssekretär ist, der rote Teppich in die Vorstandsetage ausgerollt wird. Dass Bildungschancen und Schulerfolg im Vergleich zu anderen Ländern bei uns am stärksten vom Einkommen der Eltern abhängig sind. **Gerechtigkeit.**

Und auch darauf gründen wir: **Solidarität.**

Wir leben in einer Gesellschaft, in der es modern ist, Single zu sein, Selbstverwirklicher, Egoist. Ich, Ich, Ich – das Du ist außer Mode.

Viele von uns sind Sozialdemokraten, weil sie verstanden haben, dass uns die Kultur des Wegschauens und der Gleichgültigkeit in den Abgrund führt. Wenn nur das Ich und mein persönlicher Vorteil zählt, warum soll ich mich dann um das Ganze, um die Zukunft kümmern? Um das, was in 50 Jahren aus den Atomkraftwerken wird, um die Schulden, die wir heute auf Kosten der kommenden Generation machen? Warum sollen wir uns um Kinder kümmern, wenn uns das Morgen egal ist?

Wir sind bei der SPD, weil wir spüren, weil wir wissen, dass die Menschen zusammengehören. Dass es uns guttut und dass wir auch Schwieriges schaffen, wenn wir uns gegenseitig helfen: in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, in Deutschland, in der Welt.

Das ist unser Boden, das sind unsere Grundwerte: **Gerechtigkeit, Solidarität, auch die Freiheit** gehört dazu.

Unsere Aufgabe ist es, Georg von Vollmar hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Werte am *Leben* zu halten. **Und Vollmar hat recht, wenn er**

sagt, dass wir dafür Kraft und Macht brauchen: „Dem hilflosen Bettler gibt man nichts“.

Deswegen, liebe Freunde: Zerfleischen wir uns nicht, machen wir uns nicht nieder, halten wir zusammen! Und jammern wir nicht, verzagen wir nicht, vor allem schweigen wir nicht! Melden wir uns zu Wort, mischen wir uns ein, wenn es um unsere Sache geht.

Aber: reden wir dabei nicht in abgehobenem Akademikerdeutsch oder in nichts sagenden Politikerphrasen. Nicht in der weinerlichen „das macht mich betroffen“-Sprache und nicht in dem hilflosen „Wir können eh nix machen“- Jargon, den die Bayern SPD viel zu oft und viel zu lange gepflegt hat.

Machen wir, wie Martin Luther es empfohlen und selbst gemacht hat, „das Maul auf“. Reden wir grad raus, mit einfachen deutschen Worten. Werden wir auch mal laut, wenn unser Herz dabei ist. Das Maul aufmachen heißt: zuvor dem Volk aufs Maul schauen. Nicht den Menschen nach dem Mund reden! Aber: Mitkriegen, was los ist. Wirklichen Kontakt zu den Menschen suchen. Nicht nur über Facebook, Twitter, Hochglanzprospekte, mit Strahlemann-Plakaten oder mit 48-seitigen Grundsatzpapieren. Nein!

Wirklichen Kontakt: damit meine ich Begegnungen mit Menschen aus Fleisch und Blut. Das fängt mit dem Gesicht an, das wir machen, wenn wir durch unseren Ort gehen: Griesgrämig oder freundlich? Sagen wir Grüß Gott oder huschen wir am anderen vorbei? Wie ist unser Händedruck? Gehen wir überhaupt noch zu Fuß durch unseren Ort? Oder spielt sich unser Leben ab im Auto, vor dem Computer, im Büro, in irgendeiner Wahl-

kampfzentrale, in sterilen Räumen, weit weg von den Menschen? Kommen wir in ein wirkliches Gespräch mit den Menschen? Machen wir Ohren und Augen auf, wenn sie mit uns reden und von ihren Sorgen und Wünschen erzählen?

Oder speisen wir sie ab mit Parteiideologie, mit Anklagen gegen CSU und Staatsregierung, mit heißer Luft? Nehmen wir uns wirklich die Zeit und die Energie, die wir brauchen, um zu helfen? Zu helfen, dass die 89-jährige, die niemanden mehr hat, einen Platz im Altersheim bekommt? Zu helfen, dass die Familie mit 4 kleinen Kindern nicht ständig vom Vermieter wegen Ruhestörung angefeindet wird? Zu helfen, dass in unserem Ort gegen alle Widerstände ein Jugendzentrum ins Leben kommt?

Das Maul aufmachen heißt nicht: grob sein! Aber es heißt: Sich ein Herz fassen. Mut zeigen. Kämpfen! Und gewinnen. Wahlen gewinnen, ja. Aber Wahlen können wir nur gewinnen, wenn wir zuerst die **Menschen gewinnen**. Das können wir lernen von Georg von Vollmar. Von Marie Juchacz. Von Toni Pfülf. Von Wilhelm Hoegner. Von Waldemar von Knoeringen. Von Willy Brandt. Von Helmut Schmidt. Von Regine Hildebrandt. Von Hans-Jochen Vogel. Von Malu Dreyer. Von Manuela Schwesig...

Und **Menschen gewinnen** nicht erst, wenn Wahlen bevorstehen: Das glaubt uns keiner. **Menschen gewinnen jeden Tag**, bei allem was wir tun. Wir können morgen anfangen, heute noch. In unserer Familie, in der Nachbarschaft, in unserem Ort. Gerechtigkeit. Solidarität. Zu unseren Werten stehen. Den Menschen dienen. Für unsere Sache kämpfen. **Dem guten Willen die offene Hand, dem schlechten die Faust!**

Bernhard Winter